

STEFAN BOJOWALD

## Zur Bedeutung von „*mrgn*“ als semitisches Fremdwort im Ägyptischen

### Abstract

In the following remarks the term „*mrgn*“, once attested in Egyptian texts, is shown to be a semitic loanword providing an early example for the radix „*mrgn*“ represented to my knowledge only by younger semitic languages.

Keywords: Semitic Loanword, Egyptian, *mrgn*

Obwohl die Kenntnis des semitischen Substrates der ägyptischen Sprache in den vergangenen 100 Jahren nicht zuletzt aufgrund der Arbeiten von Burchardt<sup>1</sup>, Helck<sup>2</sup> und Hoch<sup>3</sup> – um nur die Wichtigsten zu nennen – immer weiter optimiert worden ist, vagabundieren offenbar immer noch Beispiele umher, ohne in entsprechender Form registriert worden zu sein. In diese Kategorie scheint auch der hier behandelte Begriff „*mrgn*“ zu gehören, für den im Folgenden eine Bestimmung als semitisches Fremdwort vorgeschlagen wird. Das semitische Pendant zu diesem Wort scheint erst wieder in jüngeren semitischen Sprachstufen belegt zu sein.

„*bs h3b(=i) sw r n3h3r r ini t3 mrgn h3p*  
*sni(sic!)=f r n3i3i s3r mtw=f(sic!) h3f n=n 3n*“<sup>4</sup>

„Wenn ich ihn (einen Boten?) doch nur nach Naharina<sup>5</sup> gesandt hätte, um das verborgene *mrgn* zu holen,  
wäre er damit bei den Leuten von *s3r*<sup>6</sup> vorbeigezogen<sup>7</sup> und zu uns zurückgekehrt.“

<sup>1</sup> M. Burchardt (1910).

<sup>2</sup> W. Helck (1971).

<sup>3</sup> J. E. Hoch (1994).

<sup>4</sup> M. A. Korostovtsev (1961), Pl. V.

<sup>5</sup> Unter den etwas exotischeren Schreibungen von „*nhm*“ „Naharina“ ragen „*h3m3n3*“ bei KRI II, 17, 4, und „*nh3i3i*“ bei KRI VI, 228, 2, heraus. In KRI II, 285, 1, ist die Endung „*n*“ von „Naharina“ aus Versehen in drei liegende Wasserlinien verschrieben worden.

<sup>6</sup> Die Bezeichnung „*s3r*“ kommt auch bei A. Gardiner (1947), 148\* und E. Lipíński (1999), 25, vor.

<sup>7</sup> Die hier ursprünglich geschriebene Form „*s3*“ ist nach dem Vorbild von A. Gardiner (1916), 72; H.-W. Fischer-Elfert (1986b), 183, als Schreibung für „*sni*“ aufzufassen.

In der bisherigen Forschung ist der Stelle unterschiedlich großes Interesse entgegen gebracht worden. In der editio prima dieses Textes hat sich Korostovtsev<sup>8</sup> noch mit eigenen Vorschlägen weitestgehend zurückgehalten und lediglich auf die entsprechende Angabe „Substantiv“ des WB<sup>9</sup> verwiesen. Im Endeffekt sind die eigentlichen Probleme dadurch aber nur kaschiert worden, zumal der Wörterbucheintrag wenig ergiebig ist.

In einer Neuedition des Textes hat Caminos<sup>10</sup> einen anderen Weg beschritten, indem er „t<sub>3</sub>“ mit „mrgn“ zu einem Wort „tmrgn“ zusammengezogen hat. Im Grunde genommen ist die Passage dadurch aber nicht viel klarer geworden, weil auch die Bedeutung dieses Wortes relativ schwer zu fassen ist. In dieser Situation schlägt Caminos die Verwendung des Wortes als Bezeichnung für Angehörige einer bestimmten Kriegerkaste vor. Die Existenz eines solchen Wortes konnte zwar seitdem auf der Basis neuen Materials in der Tat bestätigt werden. Wie jedoch Vittmann<sup>11</sup> vermutet hat, könnte das Wort womöglich libyscher Herkunft sein. Wenn diese geographische Zuordnung richtig ist, kann das Wort an der vorliegenden, syrisch (Naharina!) gefärbten Stelle eigentlich nicht gemeint sein, da es dort irgendwie deplatziert wirken würde. Die angebliche Verborgenheit des „tmrgn“ ist noch ein weiterer Aspekt, der nicht richtig deutlich wird. Die beiden Argumente sind gemeinsam der Grund dafür, weshalb die These von Caminos m. E. ins Wanken geraten ist.

Der nächste Vorschlag ist von niemand geringerem als Fecht<sup>12</sup> gemacht worden, der bei der Lesung „mrgn“ geblieben ist und dafür semitische Ursprünge angenommen hat. In der Frage des semitischen Prototyps des Wortes glaubt er, bei dem hebräischen Wort „מרנעה“ „marge‘ah“ „Ruheplatz“ fündig geworden zu sein. Die Bedeutung passt jedoch weniger gut mit dem kurz zuvor erwähnten „lni“ „bringen/holen“ zusammen, das in der Wiedergabe von Fecht noch ausgespart worden ist.

In späterer Zeit ist dann von Allam<sup>13</sup> für „mrgn“ aus dem Zusammenhang die Bedeutung „kostbarer Stein“ erschlossen worden. Wie er auf diese Idee gekommen ist, teilt er allerdings nicht mit. In etwas überarbeiteter Form wird der Gedanke jedoch weiter unten nochmals aufgegriffen.

In einer Rezension zu Caminos hat sich Osing<sup>14</sup> mit dessen Lesung und Übersetzung durchaus identifizieren können. Im gleichen Moment räumt er jedoch nach wie vor bestehende Verständnisschwierigkeiten ein.

Der vermeintliche Überlegenheitsanspruch der von Caminos vorgeschlagenen Lesung und Übersetzung ist schließlich auch von Moers<sup>15</sup> akzeptiert worden. Die oben gegen Caminos erhobenen Einwände haben jedoch nichts von ihrer Aktualität verloren, so dass sie nicht annulliert zu werden brauchen. Im Gegenteil setzt sich nun auch Moers derselben Kritik aus.

<sup>8</sup> M. A. Korostovtsev (1961), 46.

<sup>9</sup> WB II, 113, 5.

<sup>10</sup> R. A. Caminos (1977), 65/68.

<sup>11</sup> G. Vittmann (2001), 159 q.

<sup>12</sup> G. Fecht (1962), 18.

<sup>13</sup> S. Allam (1975), 152 n. 115.

<sup>14</sup> J. Osing (1983), 177.

<sup>15</sup> G. Moers (1995), 929.

Ohne das Verständnis der Stelle wesentlich erhellen zu können, hat Quack<sup>16</sup> in seinem Beitrag dagegen Courage bewiesen und sie in der deutschen Übersetzung frei gelassen.

Im Gegensatz dazu hat Fischer-Elfert<sup>17</sup> jüngst wieder die Lesung „*tmrgn*“ vorgezogen. Die Bedeutung des Wortes ist ihm jedoch zum größten Teil verborgen geblieben.

In ihrer Version haben sich Burkard – Thissen<sup>18</sup> erst gar nicht an den Spekulationen beteiligt, sondern wie schon Quack zuvor im deutschen Text eine Lücke gelassen. Der Forschungsüberblick ist damit beendet.

Um mehr Informationen über die Bedeutung von „*mrgn*“ zu erhalten, soll hier zu einer neuen Lösung gekommen werden. Die Aufmerksamkeit wird sich dabei in besonderer Weise auf die Syllabische Schreibweise des Wortes richten. Die Wahl dieses Schrifttyps legt in der Tat den Verdacht nahe, dass ein semitisches Fremdwort vorliegen könnte. In dieser Hinsicht wäre Fecht demnach auf der richtigen Spur gewesen. Die Tatsache, dass auch genuin ägyptische Worte syllabisch geschrieben werden können<sup>19</sup>, sollte zwar stets mit einkalkuliert werden. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass es sich in solchen Fällen zumeist um semitische Fremdworte handelt.

Unter dieser Prämisse ist also die vorderasiatische Sprachregion in den Vordergrund getreten. Im Prinzip könnte jetzt hingegangen und in den Einzelsprachen mit der Suche nach einem solchen oder ähnlichen Wort begonnen werden. In letzter Konsequenz würde dies jedoch bedeuten, dass die Aktion sehr leicht monoton zu werden drohte. Um den Prozess effizienter zu gestalten, soll das Ergebnis daher hier vorweggenommen werden. In diesem Sinne lässt sich sagen, dass die syrische und arabische Sprache die weitaus größte Bedeutung erlangen. Die syrische Sprache ist deswegen so immens wichtig, weil es in ihr das Wort „*mrgnit*“<sup>20</sup> „Perle“ gibt. Das arabische Idiom muss aus dem gleichen Grund erwähnt werden, da es über dasselbe Wort in Gestalt von „*مرجان*“<sup>21</sup> „Perle“ verfügt. Der Befund soll nunmehr dahingehend interpretiert werden, dass diese beiden Begriffe ganz offensichtlich einen frühsemitischen Vorläufer gehabt haben, der zwar selbst nicht mehr belegt, aber in Form von „*mrgn*“ in die ägyptische Sprache entlehnt worden ist. Die Verwendung des ägyptischen femininen Artikels „*t*“ vor „*mrgn*“ stellt dabei vielleicht eine Reminiszenz an das ursprünglich feminine Geschlecht des semitischen Wortes dar, wie es noch im Syrischen durch die entsprechende Endung „*-t*“ ausgedrückt wird. In jedem Fall würde die Wiedergabe der semitischen Phoneme „*r*“ und „*g*“ durch die ägyptischen Phoneme „*r*“ und „*g*“ mit allen bekannten Regeln<sup>22</sup> übereinstimmen. Das Determinativ „Sitzendes Kind mit Finger im Mund“ nach „*mrgn*“ könnte von einer heute verschollenen ägyptischen (?) Wurzel „*rgn*“ „Kleinkind o. ä.“ stammen. Wie gesehen, hat sich auch Allam durch das Determinativ nicht an der Bestimmung von „*mrgn*“ als „kostbarer

<sup>16</sup> J. Quack (2001), 180.

<sup>17</sup> H.-W. Fischer-Elfert (2005), 219 n. 16.

<sup>18</sup> G. Burkard – H. J. Thissen (2008), 79.

<sup>19</sup> P. Smither (1941), 131; M. Görg (1979), 175–176; H.-W. Fischer-Elfert (1986b), 161 und 168; H.-W. Fischer-Elfert (1986a), 76; J. Quack (1994), 54–55; H.-W. Fischer-Elfert (1997), 49.

<sup>20</sup> R. Payne Smith (1901), 2215.

<sup>21</sup> H. Wehr (1985), 1197.

<sup>22</sup> J. E. Hoch (1994), 431–432.

Stein“ hindern lassen. In „*ini šmd.wt n tħn.t*“<sup>23</sup> „Perlen aus Fayence bringen“ tritt im Übri-gen ebenfalls ein Wort für „Perle“ als grammatisches Objekt von „*ini*“ in Erscheinung. Die engste Parallele für diesen Spezialgebrauch von „*ini*“ wäre beispielsweise in „*ini ʿṣ.wt*“<sup>24</sup> „Edelsteine bringen“ zu suchen.

Die Frage, warum jemand von seiner Reise nach Syrien ausgerechnet eine Perle als Souvenir mitbringt, lässt sich leicht beantworten. Die wertvolle Pretiose, die erst noch aus ihrem Versteck geholt werden muss (*hṣp* !), könnte dem Ägypter aufgrund ihrer besonderen Aura ohne weiteres als Fetisch oder Talisman mit magischen Kräften gegolten haben. Was sich von selbst versteht, ist, dass es sich dabei um ein Artefakt handelt, das aus einem Edelstein oder Halbedelstein geschnitten worden ist.

Der enorme Zeitunterschied zwischen dem ägyptischen Wort „*mrgn*“ auf der einen Seite und dem syrischen/arabischen Wort auf der anderen Seite ist m. E. nicht weiter tragisch. In diesem Zusammenhang braucht nur daran erinnert zu werden, wie sehr die Überlieferung jeder einzelnen hamito-semitischen Sprache von der Laune des Zufalls abhängt. Wenn man daher alle Fakten durchgeht, spricht viel dafür, dass das Alter der semitischen Wurzel um etliche Äonen heraufdatiert werden muss.

### Bibliographie

- Allam, S., Papyrus Moscow 127, JEA 61 (1975), 147–153.  
 Burchardt, M., Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen, Zweiter Teil, Leipzig 1910.  
 Burkard, G. – Thissen, H. J., Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte II: Neues Reich, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 6, Münster et al. 2008.  
 Caminos, R. A., Late-Egyptian Miscellanies, London 1954.  
 Caminos, R. A., A Tale of Woe. From a Hieratic Papyrus in the A. S. Pushkin Museum of Fine Arts in Moscow, Oxford 1977.  
 Fecht, G., ZÄS 87 (1962), 12–31.  
 Fischer-Elfert, H.-W., Abseits von Maat. Fallstudien zu Außenseitern im Alten Ägypten, Würzburg 2005. (WSA 1)  
 Fischer-Elfert, H.-W., Lesefunde im literarischen Steinbruch von Deir el-Medineh, KÄT 12 (1997).  
 Fischer-Elfert, H.-W., Literarische Ostraka der Ramessidenzeit in Übersetzung, KÄT 9 (1986a).  
 Fischer-Elfert, H.-W., Die satirische Streitschrift des Papyrus Anastasi I: Übersetzung und Kommentar, ÄgAb 44 (1986b).  
 Gardiner, A., Ancient Egyptian Onomastica, Text, Volume I, London 1947.  
 Gardiner, A., Notes on the story of Sinuhe, Paris 1916.  
 Görg, M., Ein vermeintliches Fremdwort, ZÄS 106 (1979), 175–176.

<sup>23</sup> R. A. Caminos (1954), 7.

<sup>24</sup> H. Junker (1958), 271.

Die Verbindung von „*ini*“ mit kostbaren Mineralien kommt daneben auch in „*ini mfkṣ.t*“ „Malachit holen“ bei Urk. IV, 1378, 3; H. Junker (1958), 267; „*ini ḥšbd*“ „Lapislazuli bringen“ bei H. Junker, (1958), 271; KRI II, 620, 13, und „*ini ḥšmn*“ „Amethyst holen“ bei A. I. Sadek (1980), 8, 11, 17, 20, 22, 34, 62, 70, 85, zum Tragen.

- Helck, W., Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Wiesbaden 1971. (ÄgAb 5)
- Hoch, J. E., Semitic words in Egyptian texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period, Princeton 1994.
- Junker, H., Der große Pylon des Tempels der Isis in Philä, Wien 1958.
- Korostovtsev, M. A., Jeraticeskij papirus 127 iz sobranija GMJJ im A. S. Puškina, Moskau 1961.
- Lipíński, E., ‘Sea Peoples’ and Canaan in Transition, OLP 30 (1999), 1–36.
- Moers, G., Der Brief des Wermai. Der Moskauer literarische Brief, in: Kaiser, O. (Hrsg.) Texte aus der Umwelt des Alten Testaments III, 5, Gütersloh 1995, 922–929.
- Osing, J., Rezension zu: Caminos, R. A., A Tale of Woe. From a Hieratic Papyrus in the A. S. Pushkin Museum of Fine Arts in Moscow, Oxford 1977, JEA 69 (1983), 175–178.
- Payne Smith, R., Thesaurus Syriacus, Tomus II, Oxford 1901.
- Quack, J., Ein neuer Versuch zum Moskauer literarischen Brief, ZÄS 128 (2001), 167–181.
- Quack, J., Die Lehren des Ani, OBO 141 (1994).
- Sadek, A. I., The Amethyst mining inscriptions of Wadi el-Hudi, Part I. Text, Warminster 1980.
- Smither, P., A. Ramesside Love Charm, JEA 27 (1941), 131–132.
- Vittmann, G., Ein kursivhieratisches Brieffragment, Enchoria 27 (2001), 155–163.
- Wehr, H., Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Fünfte Auflage, Wiesbaden 1985.

Stefan Bojowald  
 Ägyptologisches Seminar der Universität Bonn  
 Regina-Pacis-Weg 7  
 D - 53113 Bonn